© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Original-Mitteilungen an die Redaktion.

Ein neues Mineralsystem.

Von **Emil Hunek**, Budapest

Das „Neue Jahrb. f. Min. etc." brachte auf p. 319 des 1. Bds. Jahrg. 1910 ein Referat aus der Chemikerzeitung über K. Fr. Foehr's neues Mineralsystem.

Beim Durchlesen des ersten Teils dieses Referates würde man die ganze Sache für eine Spielerei halten. Dann aber scheint ein ernster wissenschaftlicher Gedanke das System inspiriert zu haben. Jedoch das Ende verdirbt diesen Eindruck wieder, da es den vermeinten Grundgedanken in ein didaktisches Ziel verwandelt. Als ich die Originalmitteilung gelesen, änderte diese an meinen gewonnenen Eindrücken gar nichts, was ein Verdienst des Referenten ist.

Das neue System ist so hingestellt, als sei es nichts anderes als ein pädagogisch-didaktischer Versuch. Als solcher aber — denke ich —, kann es doch in keiner naturwissenschaftlichen Zeitschrift Platz finden, sondern gehört in ein pädagogisches Blatt. In letzterem kann es dann behandelt werden und man wird fragen, ob heutzutage eine solche künstliche Einmagazinierung der Naturobjekte vorteilhaft zum Erwecken des Interesses sei und ob durch ein solches Verfahren exakte wissenschaftliche Gedanken zum nützlichen Gemeingut der Menschheit werden können.

Jedoch will ich mich jeder Voreingenommenheit enthalten, darum bitte ich um Antwort auf die Frage, ob dieser Einteilung — die doch eine überaus künstliche ist — ein wissenschaftlicher Gedanke zugrunde liegt?

Wenn die Eigenschaften der Mineralien sich wirklich in solche Dekaden einteilen lassen, so wäre es sehr einfach, neue, bisher unbekannte Arten zu entdecken, bevor wir sie noch gesehen. Die „Kennummer" ist nämlich eine dreizifferige Zahl, daher stellt sie alle Nummern von 0 bis exklusive 1000 dar. Wir kennen bis heute nahe 1000 Mineralspezies. Drei, für jedes Mineral charakteristische Eigenschaften sind nun in Dekaden zusammengefaßt, d. h.: $10 \cdot 10 \cdot 10 = 10^3 = 1000$ Spezies — wenn sich die Mineralien in dieses System einteilen lassen —. Die Zahl der möglichen Mineralien ist daher rund 1000, wir haben es also in der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Hand, die noch fehlenden Spezies zu bestimmen. Denn es ist doch ganz klar, daß, wenn die Mineralien mit der Kennummer . . . 097, 098 . . . 100, 101 usw. existieren, dasjenige mit der Kennummer 099 auch existieren muß, nur bisher nicht bekannt ist. Die Sache erinnert an MENDELEJEFF! Soll sie wirklich so sein?

Ich will zum Schlusse noch bemerkt haben, daß ich die Dezimalstellen der einzelnen Ziffern der Kennummer nicht vergessen habe, sondern nur der Einfachheit halber nicht darauf einging.

Ueber chromatische Reaktionen auf Calcit und Aragonit.

Von **St. J. Thugutt**[1].

Solange wir mit reinem, farblosem und nicht zu spärlichem Material zu tun haben, macht der Nachweis von Aragonit neben dem Calcit keine Schwierigkeiten. Nach MEIGEN[2] färbt sich der feingepulverte Aragonit beim Kochen mit wässeriger Kobaltoxydulnitratlösung lila, während der Calcit entweder unverändert bleibt oder einen schwach blauen Farbenton annimmt. Im ersten Fall soll das basische Karbonat $2\,CoCO_3 + 3\,Co(OH)_2 + H_2O$, im zweiten das $CoCO_3 + 3\,Co(OH)_2$ entstehen. Nach PANEBIANCO[3] besteht die mit Aragonit erzielte Fällung aus $10\,CoCO_3 . H_2O$, und diejenige mit Calcit aus $10\,CoCO_3 . 3\,H_2O$. STEFAN KREUTZ[4] wies neulichst nach, daß das blaue Kobaltoxydulkarbonat sich leicht in Salmiak löst, während der lilafarbige Niederschlag dies nicht tut.

Außer dem salpetersauren Kobaltoxydul hat MEIGEN[5] noch ein anderes Reagens auf Aragonit empfohlen. Begießt man letzteren mit wässeriger Eisenoxydulsulfatlösung, so entsteht schon bei gewöhnlicher Temperatur ein grüner Bodensatz, dessen Farbenton mit der Zeit an Intensität immer mehr zunimmt. Unterliegt dagegen der Calcit derselben Einwirkung, so sammelt sich ein hellgelber Niederschlag über demselben auf.

Den sonst sehr empfindlichen Reaktionen von MEIGEN kann jedoch ein Einwand gemacht werden, nämlich daß sie, wenn der Aragonit durch Eisenverbindungen oder andere fremde Stoffe dunkel gefärbt ist, nicht mehr zu erkennen sind. Vom dunkelgelb oder rotbraun gefärbten Grunde mancher Karlsbader Aragonite tut sich ebensowenig der lilafarbige Kobaltcarbonatüberzug, wie der grüne Bodensatz des Eisensalzes deutlich genug hervor. Für solche

[1] Kosmos (1910). **35**. 506 (polnisch).
[2] Dies. Centralbl. (1901). 577; N. Jahrb. f. Min. etc. (1905). **2**. 359.
[3] Zeitschr. f. Krist. (1905). **40**. 288.
[4] Chem. Centralbl. (1910). **1**. 1546.
[5] N. Jahrb. f. Min. etc. (1903). **2**. 21.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: 1910

Autor(en)/Author(s): Hunek Emil

Artikel/Article: Ein neues Mineralsystem. 785-786